

3. Offener Brief

An Frau Ellen Höhn,
Leiterin des Allgemeinen Sozialen Dienstes
Stadt-Jugendamt Bamberg,
Geyerswörthstrasse 1
96047 Bamberg

An Herrn Amtsrichter Herbst,
Amtsgericht Bamberg
Synagogenplatz 1
96047 Bamberg

An Herrn Vormundschaftsrichter Dr. Lassmann,
Amtsgericht Bamberg
Vormundschaftsgericht
Synagogenplatz 1
96047 Bamberg

An Herrn Prof. Dr. med. Dr. h.c. Rascher,
Klinik mit Poliklinik
Für Kinder und Jugendliche
Loschgestrasse 15
91054 Erlangen

An Herrn Dr. Strauch,
Landratsamt Bamberg
Gesundheitswesen und Ernährungsberatung
Ludwigstrasse 25
96052 Bamberg

An Herrn Prof. Dr. Dr. med. Dipl.-Psych. Günther,
Leiter der Psychiatrischen Abteilung der Nervenklinik Bamberg
Sankt-Getreu-Strasse 14 – 18
96049 Bamberg

7. Januar 2006

Sehr geehrte Frau Höhn, sehr geehrter Herr Dr. Lassmann, sehr geehrter Herr Dr. Strauch, sehr geehrter Herr Amtsrichter Herbst, sehr geehrter Herr Professor Dr. med. Dr. h. c. Rascher, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Dr. med. Dipl.-Psych. Günther!

Wir stellen fest:

Das Stadt-Jugendamt ist nicht auf den von Familie Heller gemachten Vorschlag zu einem Besuchstag für Aeneas mit einer seiner Verwandten eingegangen. Es mißachtet weiterhin gnadenlos die Menschlichkeit. Das Amtsgericht bietet hierbei Schützenhilfe. Das Entmündigungsverfahren gegen Frau Petra Heller wird weiter vorangetrieben.

Im Offenen Brief vom 23. Dezember wurde ein Besuchstag für Aeneas bei Peggy Hoffmann – Leiterin des Figurentheaters-mit Aeneas` Großtante Ilse Greipel und Herrn Norbert Tscherner, Stadtrat und Oberbürgermeisterkandidat in Bamberg, als Aufsichtsperson zwischen Weihnachten 2005 und Neujahr 2006 gefordert.

Die Umgangs-Modalitäten für Frau Ilse Greipel, auf die sich das Jugendamt fixiert hat, sind: Zitat aus einem Brief einer Mitarbeiterin des Jugendamtes Bamberg an Ilse Greipel, Großtante von Aeneas vom 21.12.2005; alle Hervorhebungen durch die Verfasser:

“In unserem Gespräch vom 18.11. 2005 haben wir gemeinsam folgendes abgeklärt:... Sie **erklärten sich grundsätzlich mit dem begleiteten Umgang durch Dr. Kratz** einverstanden... Ebenso haben wir vereinbart, daß Sie von Seiten des Jugendamtes die **mit Ihnen einvernehmlich erarbeiteten** Modalitäten für den begleiteten Umgang in schriftlicher Form erhalten werden, die wie folgt aussehen:

- Zur Vorbereitung dieses begleiteten Umgangs wird ein Vorgespräch zwischen Ihnen und Dr. Kratz in der Psychiatrie für Kinder und Jugendliche in Erlangen geführt werden. Dieses Vorgespräch findet **ohne Beteiligung Dritter** nur zwischen Ihnen und Dr. Kratz statt...

- Aeneas und Sie werden sich voraussichtlich anschließend (beispielsweise gegen 15 Uhr) in Begleitung von Dr. Kratz in den Räumen der Kinder- und Jugendpsychiatrie treffen können. Die Dauer des Kontaktes wird vorerst ca. 1 bis 1 1/2 Stunden sein können.“

Frau Greipel **sieht sich gezwungen**, in einem Antwortschreiben vom 2.1.2006 an das Stadtjugendamt **zu berichtigen**:

„Ich habe mich in unserem Gespräch grundsätzlich mit einem Kontakt zu Herrn Dr. Kratz einverstanden erklärt, jedoch **nicht, wie Sie geschrieben haben**, zu dem begleiteten Umgang durch Herrn Dr. Kratz. Auch war ich zu keiner Zeit zu einem **4-Augengespräch ohne Zeugen** bereit. Das sind wiederum Ihre unzumutbaren Bedingungen, die ich mit einer Nötigung gleichsetze.“

Dieser Briefwechsel zeigt, daß nun auch schon der Großtante von Aeneas wie in der Vergangenheit Frau Heller von Seiten des Jugendamtes das Wort im Mund herumgedreht wird.

Das scheint Strategie zu sein:

- *Aussagen der Familie Heller während Gesprächen mit den Behörden werden fehlinterpretiert oder zumindest umgedeutet. So wird ein Vertrauen in die Behörden verunmöglicht.*
- *Es werden unannehmbare Bedingungen für den Umgangskontakt gestellt, so daß er nie zustande kommen kann und alle Alternativvorschläge von Seiten der Familie werden abgelehnt.*
- *So konstruiert das Jugendamt den Vorwand, ein Umgangskontakt werde durch die Familie selbst verhindert.*
- *Das Kind wird der Familie systematisch entfremdet.*

Wovor hat man wohl Angst, wenn man keine Zeugen dabei haben möchte? Weshalb beharrt man wohl darauf, daß der Kontakt in der sehr unnatürlichen Umgebung einer Psychiatrie stattfinden soll und geht nicht auf all die Vorschläge für einen anderen Ort oder andere Modalitäten ein?

Noch konkreter: Stellt der hochangesehene Stadtrat und Oberbürgermeisterkandidat Norbert Tscherner keinen ausreichenden Schutz für Aeneas während eines Kontaktes mit seiner Großtante Ilse Greipel bei Peggy Hoffmann, Leiterin des Figurentheaters Bamberg dar? Was genau soll Aeneas denn zustoßen, wenn er wie in der Vergangenheit bei Frau Hoffmann töpft oder bastelt?

Oder könnte es sein, daß man von Seiten der Behörden fürchtet, daß Aeneas ohne die Kontrolle und den Druck des Kinderpsychiaters vielleicht Dinge erzählen könnte, die den bisherigen Aussagen der Behörden über Aeneas` Befinden widersprechen?

...Es gibt Tatsachen, die das Mißtrauen gegen die Umgangsmodalitäten, an denen die Behörden seit 16 Monaten starr festhalten, ins Maßlose steigern müssen:

Andere betroffene Eltern, das Ehepaar Erfurt, das nach jahrelangem Kampf seine Kinder endlich wieder zugesprochen bekam, hatte sich auf solche Umgangsmodalitäten eingelassen. Nachdem dieses Ehepaar, die Eltern von Mert und Cem, diese ohne Zeugen unter Begleitung eines Psychiaters in der Psychiatrischen Klinik Essen besucht hatten, wurde eine totale Kontaktsperre gegen sie verhängt und sie benötigten 2 ½ Jahre, um ihre Kinder wiederzubekommen.

Mert Erfurt hat in unserem letzten Offenen Brief berichtet, was er während des Sorgerechtsentzuges erleben musste. Hier ein weiterer Bericht über Mert Erfurt von seinen Eltern Filiz und Mikail (aus: www.muenchhausen-opfer.de) **über Methoden der Jugend-Psychiatrie Essen:**

„Nach und nach begann er dann zu berichten und erzählte, dass er in der Psychiatrie ständig Pillen schlucken musste und teilweise auch Spritzen bekommen hatte. Er sprach auch von einer Gummizelle, in die er immer wieder gesteckt wurde und erzählte, dass er auch ans Bett gefesselt worden sei. Er hatte danach gegen unseren erklärten Willen und ohne unser Einverständnis in dieser Psychiatrie Psychodrogen bekommen. Er erzählte, dass er sie zuerst noch freiwillig genommen hatte, aber irgendwann wollte er nicht mehr und weigerte sich.

Die Pfleger hätten seinen Kopf daraufhin zwischen ihre Beine gesteckt, seinen Kiefer aufgedrückt, die Nase zugehalten, die Pillen rein gesteckt und ihn dazu gezwungen sie runter zu schlucken. Das geschah ungefähr 3 x pro Woche. Er berichtete, dass er die Psychodrogen auch in Tropfenform erhalten hätte und sich oft so schlimm daran verschluckt habe, dass er einmal fast daran erstickt wäre. Es sei ihm schwarz vor Augen geworden und ihm sei übel geworden. Wenn er zwischendurch mal (durch einen Diätfehler verursacht) sehr unruhig war, wurde er in eine Gummizelle gesteckt, die dort verharmlosend "Toberaum" genannt wird. Mert berichtete, dass dies fast jeden Tag geschehen sei. Manchmal musste er den ganzen Tag lang in dieser Gummizelle bleiben.“

Und über die Ereignisse des eigentlichen Kindesentzuges:

Er trat vor die Tür, dort stand der Rektor mit Frau Heinenberg und Herr Scheitgen vom Jugendamt. Man teilte Mert mit, dass er nicht mehr nach Hause dürfte und er mit diesen fremden Leuten mitfahren sollte. Mert bekam Panik und rannte los. Herr Scheitgen (ein Mann wie ein Baum) hinter Mert hinterher. Er holte Mert ein und stellte ihm ein Bein. Mert fiel hin und schlidderte über den ganzen Flur. Danach packte Herr Scheitgen Mert im Nacken und drehte ihm einen Arm auf den Rücken. So wurde Mert zum Auto mit 11 Jahren abgeführt. Als Mert im Auto saß, wurden sämtliche Türen verriegelt. Cem war 8 Jahre alt, die Klassenlehrerin nahm Cem auf den Arm, ohne Schuhe und Jacke brachte sie das weinende und verzweifelte Kind zum Auto. Beide Kinder fielen sich weinend in die Arme und wurden von da aus in die geschlossene Kinder- und Jugendpsychiatrie Essen verfrachtet.“ So die Eltern Erfurt über das brutale Vorgehen der Behörden.

Fällt es den Verantwortlichen des Jugendamtes und des Gerichtes Bamberg so schwer, sich in die Situation einer Mutter, die sich mit solchen Tatsachen vertraut gemacht hat, hineinzusetzen? Wäre dies bloßes Unvermögen – schlimm genug; wäre es Absicht, so

wäre es ein Verbrechen. Gehörte nicht ein solches Sich-Menschlich-Hineinversetzen in die Menschen zu den ersten und vornehmsten Pflichten solcher „für das Soziale tätige Institutionen“ wie es das Jugendamt oder das Familiengericht wohl sein sollten?

Wir fordern diese erste und vornehmste Pflicht von Ihnen, sehr geehrte Frau Ellen Höhn, sehr geehrter Herr Herbst, sehr geehrter Herr Dr. Laßmann, sehr geehrter Herr Dr. Strauch, sehr geehrter Herr Professor Rascher, sehr geehrter Herr Prof. Günther!

Wir fordern:

- 1) Herr Dr. Laßmann, heben Sie unverzüglich die Verfügung zum Entmündigungsverfahren gegen Frau Petra Heller auf!**
- 2) Frau Höhn, realisieren Sie unverzüglich den im Dezember von Familie Heller vorgeschlagenen Besuchstag für Aeneas bei Frau Peggy Hoffmann!**

INFORMIEREN SIE SICH :
<http://www.Petra-Heller.de>

Dieses Schreiben werden wir allen uns zugänglichen Medien zukommen lassen. Wir autorisieren die Mutter Petra Heller, dieses Schreiben in der Öffentlichkeit und vor Gericht weiterzuverwenden.

Die nächste Demonstration für Aeneas findet am **21. Januar 2006** in Bamberg mit zahlreichen Solidaritätsbekundungen in anderen Städten statt.

Name	Vorname	Anschrift	Unterschrift